

Mein Abenteuer Frankreich

Im Sommer 2011 habe ich mir mit meiner Freundin Amelie überlegt, einen Austausch nach Frankreich zu machen. Wir suchten im Internet eine gute Organisation und durch Zufall haben wir auf der Seite des DFJW Brigitte Sauzay gefunden. Dieses Programm kam uns sofort perfekt vor, weil wir sowohl selber nach Frankreich reisen als auch gerne eine Austauschschülerin in Deutschland begrüßen wollten. Später schlug uns auch unsere Französischlehrerin dasselbe Programm vor. Da wussten wir, dass wir die richtige Wahl getroffen hatten.

Auf der Internetseite lasen wir viele Bewerbungen/Steckbriefe und kamen so relativ schnell zu unseren „jetzigen“ Austauschschülerinnen.

Mitte Oktober nahmen wir zum ersten Mal Kontakt auf und freundeten uns schnell an. Schon 2 Wochen später fragte mich meine Französin Pauline André, ob ich ihre „correspondante“ sein wollte und nach Absprache mit meiner Freundin, die sich ebenfalls sehr gut mit ihrer Französin verstand und ebenfalls schon gefragt wurde, sagten wir beide zu.

Am 15. Januar 2012 standen wir dann mit gepackten Koffern am Flughafen und verabschiedeten uns von unseren Eltern und Geschwistern. Am Spätnachmittag stiegen wir in eine kleine Maschine der Air France ein.

Im Flugzeug wurde uns zum ersten Mal wirklich bewusst, was uns in den nächsten 10 Wochen erwarten würde, als uns die Stewardess auf Französisch ansprach. Daran sollten wir uns wohl gewöhnen.

Nach gut eineinhalb Stunden Flugzeit stiegen wir aus und stürzten uns in das bislang größte Abenteuer unseres Lebens.

In der Eingangshalle des Flughafens in Nantes wurden wir schon freudestrahlend erwartet: unsere beiden Austauschschülerinnen und ihre beiden Mütter waren gekommen. Unsere Koffer wurden uns freundlicherweise zum Auto gezogen und in der darauf folgenden Stunde, auf dem Weg nach Hause, lernten wir uns dann schon besser kennen.

Als ich dann zum ersten Mal das Haus meiner Austauschschülerin Pauline sah, musste ich mich von meiner Freundin und ihrer Französin verabschieden und mir wurde schon etwas mulmig, weil ich mich jetzt dem Rest der Familie vorstellen und die erste Nacht ganz alleine verbringen sollte. Zum Glück stellte sich heraus, dass mich vor allen Dingen der kleine Bruder schon sehnsüchtig erwartet hatte und mich auch der große Bruder sowie der Papa herzlichst begrüßten.

Da wir Sonntagabend angekommen waren, mussten wir gleich am nächsten Morgen zur Schule. Der erste Schultag war ein sehr aufregender Tag für mich, weil ich nicht wusste, wie unsere neuen Klassenkameraden oder die Lehrer auf uns reagieren würden. Glücklicherweise lief auch das ganz gut und ich lernte mit der Zeit viele gute Freunde kennen, mit denen ich auch noch weiterhin in Kontakt bin.

Die Schule war relativ groß und hatte vier Flügel mit verschiedenen Unterrichtsräumen. Sogar einen Behindertentrakt. Aber diese Schüler wurden gut integriert und eigentlich fiel es, abgesehen von einem Rollstuhl zum Beispiel, gar nicht auf, dass sie ‚nicht normal‘ waren.

Anders als in Deutschland wechselten die Schüler für jedes Fach den Kursraum. Nach jeder Pause und zum Schulbeginn wird jede Klasse von ihrem jeweiligen Kurslehrer auf dem Schulhof abgeholt und zum Kursraum gebracht. Jeden Mittag (außer mittwochs) haben wir in der Schulkantine gegessen. Das Essen dort schmeckte sehr lecker und es gab eine große Auswahl. Auch das Küchenteam war sehr nett, sodass wir uns immer aussuchen konnte, was wir auf unsere Teller wollten. Wir wurden eben wie echte Gäste behandelt! Anfangs fiel es uns schwer dem Unterricht zu folgen und mitzuarbeiten, aber mit den sich bessernden Französischkenntnissen kam auch das Verständnis für den französischen Unterricht mit der Zeit dazu.

So ein Schultag dauerte allerdings sehr lange, und ich hatte den Eindruck, dass man als französischer Schüler sehr von der Schule abhängig ist und sich mit Freunden auch nur am Wochenende treffen kann.

Trotzdem bin ich zwei Mal pro Woche nach der Schule mit Pauline zum Handballtraining gegangen. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht und ich wurde sofort in die Mannschaft mit aufgenommen, sodass ich mich jedes Mal wieder auf das Training gefreut habe.

Am Wochenende bin ich dann mit zu den Handballspielen gefahren und habe kräftig angefeuert. Sport verbindet einfach, egal, in welcher Sprache oder in welchem Land.

Mit meiner Austauschschülerin Pauline kam ich von Anfang an gut klar, und wir merkten gleich, dass wir auf einer Wellenlänge waren. Eine unserer gemeinsamen Vorlieben war das Backen. Viele Nachmittage standen wir zusammen in der Küche und sie zeigte mir schöne, französische Kuchenrezepte. Wenn dann ihre Eltern von der Arbeit wieder kamen, war der Kuchen auch ganz schnell wieder weg!

Ich hatte den Eindruck, dass in Frankreich viel Wert auf das Essen gelegt wird. Jeden Nachmittag um vier Uhr wurde das sog. „Goûter“ gegessen. Abends wurde warm gekocht und generell jede Mahlzeit wurde von meiner Gastmutter frisch zubereitet.

Meine Gastfamilie hat mir sehr geholfen mich zu integrieren. In den 2-wöchigen Ferien im Februar wurde ich mit in die Bretagne, in das Haus der Großeltern, genommen. Wir haben echte bretonische Crêpes gegessen, die Steine von Carnac gesehen, die „Ville Close“ in Concarneau besichtigt und ich habe natürlich ganz viele Fotos vom Meer gemacht. Das war das absolute Highlight meines Aufenthaltes.

Abschließend kann ich sagen, dass ich von diesem Auslandsaufenthalt sehr profitiert habe. Nicht nur meine Französisch-Kenntnisse haben sich enorm gesteigert, sondern auch ich als Persönlichkeit habe mich weiterentwickelt und viele enge neue Freundschaften geknüpft.

Ich fand das Brigitte Sauzay Programm gut und kann es nur weiterempfehlen. Eine kleine Änderung würde ich mir insgeheim trotzdem wünschen. Da das Programm sehr auf Gegenseitigkeit beruht und dadurch ja sehr günstig ist im Vergleich zu anderen Programmen, hängen die Ausflüge sehr von den beiden Familien ab. Ich würde mir jedoch wünschen, dass der ein oder andere Programmpunkt geplant werden würde, sodass man eine „Garantie“ hat, dass man von dem jeweiligen Land auch etwas sieht.

von Teresa K.